

Kurzer Tagespiegel

Am Dienstag verließ der Führer wieder die Stadt der Reichsparteitage. In seiner Verabschiedung hatten sich auf dem Bahnhof u. a. Gauleiter Streicher und der Nürnberger Oberbürgermeister Liebel eingefunden. Mit dem Führer verließ auch sein Stellvertreter, Reichsminister Rudolf Heß, Nürnberg.

Am letzten Tage des Reichsparteitages verabschiedete sich die gesamte höhere Führerschaft der Partei im Nürnberger Opernhaus, wo — wie alljährlich — Rudolf Heß zu ihr sprach.

Um die Maßnahmen auf dem Gebiete der Kleinwohnung und des Landarbeiter-Wohnungsbaues nach Härter als bisher voran zu treiben, hat der Reichsarbeitsminister neue Bestimmungen herausgegeben, die wesentliche Erleichterungen finanzieller und verfahrensmäßiger Art enthalten.

Präsident Roosevelt hat für alle im Staatsbesuch befindlichen Handelschiffe der Vereinigten Staaten ein Waffen- und Munitionsausfuhrverbot nach China und Japan erlassen. Die Neutralitätsverträge werden durch dieses Verbot einseitig nicht berührt.

Die Antwort Italiens auf die Einladung zur Uebernahme der in Kyon festgesetzten Ueberwachungsmaßnahmen ist überreicht worden. Es heißt in dieser Antwort, daß die Römische Regierung unannehmbar ist. Italien fordert eine Stellungsbilliger Gleichberechtigung mit jeder anderen Macht in jeder der vereinbarten Mittelmeerzonen.

Im Anschluß an die Unterzeichnung des Abkommens von Kyon haben sich die Regierungen Frankreichs und Englands in Verbindung gesetzt, um die Durchführung der vereinbarten Ueberwachung vorzubereiten.

Der Bruder des japanischen Kaisers, Prinz Chichibu, hat nach Abschluß seines Deutschlandbesuches ein Donatogramm an den Führer geschickt, in dem er seiner Bewunderung für das neue Deutschland Ausdruck gibt.

Der Völkerverbundrat beschloß sich am Dienstag mit dem englischen Politikplan. In der Aussprache erklärte der polnische Außenminister, die Hauptfrage der polnischen Regierung sei es, daß Polens auf jeden Fall eine möglichst große Aufnahmebereitschaft für die jüdische Einwanderung erhalte.

Der Oberkommissar für die Südwestafrikanische Union in London, Te Water, erklärte zur deutschen Kolonialforderung u. a.: „Der Standpunkt Deutschlands muß im Geiste der Vernunft und Mäßigung geprüft werden.“

Übergehend Butter oder diese und jene Fleischsorte mal etwas knapp ist. Mit anerkanntem Wertverständnis sind die deutschen Frauen auf die Anregungen in den vermehrten Verbrauch solcher Nahrungsmittel eingegangen, die reichlicher vorhanden sind. Dies ist nur ein Beispiel von vielen.

Es ist erstaunlich, wie leicht manche Schwierigkeit überwunden wird, wenn es gelingt, Vernunft und Opferbereitschaft zu mobilisieren!

Vernunftig und opferbereit ist das deutsche Volk. Und es läßt sich in allen wichtigen Fragen von der Partei mobilisieren, weil es Vertrauen hat zu seiner Führung.

Der Stellvertreter des Führers gab der Parteiführerschaft hier noch einige interessante Fälle aus der politischen Praxis zur Kenntnis. Er zeigte, daß die Partei aus dieser Verbindung zum Volk auch Kraft erhält, um in großen Fragen der Politik und der Wirtschaft neue erfolgreiche Pläne und Gedanken sowohl anzugehen wie zu verwirklichen.

Unter stürmischer Beifall tief er das Führerkorps der Partei auf, dieses fruchtbare Band von unten nach oben zu stärken.

„Es hat sich gezeigt, daß die Masse unseres Volkes neuerdings immer mehr zu den Führern der Partei geht, um sich Rat zu holen. Auch dies ist ein Zeichen, daß das Vertrauen zur Bewegung immer weiter im Wachstum ist. Sorgen Sie, daß auch künftig dieses Vertrauen erhalten bleibt.“

Auch auf dem Gebiet der Außenpolitik habe unser Volk sicheres Vertrauen zu seiner Führung.

Rudolf Heß gab hier dem Führerkorps einen interessanten Ueberblick über die politische Lage und die ruhige und gesicherte Stellung des nationalsozialistischen Deutschlands inmitten einer im Umbruch befindlichen Welt.

„Wenn einst Völker wanderten, so wandern heute Ideen durch Völker.“

Das Wandern wird unterstützt durch die modernen Nachrichtenmittel, durch die Presse, durch schnelle Verkehrsmittel. Ein Umbruch geht in der Welt vor sich von nie gekanntem Ausmaß. In zwei Extremen bewegt er sich aus gleicher Wurzel kommend: aus dem Drang nach Neuem, weil Alles überlebt ist. Der Volkswissenschaftler hat diesen Drang sich zu neuen Zielen gemacht — der Jude mißbraucht ihn zur Erreichung seiner egoistischen Ziele. In Deutschland aber gab der Führer den Drang nach dem Neuen, die Richtung zum Aufbruch nach dem Neuen, den Weg frei zum Sieg des Guten im Menschen. Er leitete die Erneuerung der Nation ein.“

Die Führerschaft stehe heute ebenso geschlossen wie einst im Kampf um das Reich, auf daß das Neue, das sich durchringt, das Gute bleibe.

Eine Führerschaft, die weder persönlich noch

27. Mitterabend des Christlichen Frauendienstes

Wie der Dresdener Kreuzchor für Deutschland warb

Wieder war am Montagabend der große Saal des „Reinshaus“ hier bis auf den letzten Platz gefüllt, als Pfarrer Stenz den 27. Mitterabend eröffnete. Gemeinsam wurde zu Beginn das Lied gesungen „Wer nur den lieben Gott läßt walten“. Den darin zum Ausdruck kommenden Gedanken des Gottvertrauens stellte Pfarrer Stenz in den Mittelpunkt seiner einleitenden Ansprache, wobei er betonte, daß insbesondere die Frau und Mutter als Hüterin und Priesterin des Hauses berufen sei, Glauben und Gottvertrauen auf die nachkommende Generation zu übertragen.

In dem Hauptredner des Abends, Studentrat Richter von der Kreuzschule in Dresden, konnte Pfarrer Stenz einen seiner Schulkameraden begrüßen und der Versammlung vorstellen. Studentrat Richter ist vor 2½ Jahren mit dem Dresdener Kreuzchor in Amerika gewesen und berichtete über diese Fahrt.

Bereits 1929 hatte die Deutsch-Amerikanische Konferenz, die Dachorganisation der deutschen Vereine und Vereinigungen in den Vereinigten Staaten, an den Kreuzchor die Einladung ergehen lassen, nach New York zu kommen und den Amerikanern ein Stück Heimat nach Bräun zu bringen. Der schwarze Tag der amerikanischen Börse, der den Dollar auf die Hälfte seines bisherigen Wertes sinken ließ, machte damals den Plan unmöglich. Die Bräun für den Versuch bereitgestellten Mittel wurden so weit entwertet, daß sie für den erdachten Zweck nicht mehr ausreichten. Im Frühjahr 1935 war dann alles glücklicherweise wieder gerettet, daß durch Zusammenarbeit zwischen Reichsdeutschen und Deutschamerikanern die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die dem Besuch im Wege standen, beseitigt waren. Deutschland, das Land Sachsen und die Stadt Dresden garantierten die Summe, die für die Fahrt von Dresden nach New York und von New York wieder nach Dresden erforderlich war. Von deutschamerikanischer Seite wurden die Kosten, die dem Chor in den Vereinigten Staaten erwachsen, übernommen.

60 Sängerinnen und 5 Lehrer der Kreuzschule sowie zwei Lehrerstfrauen traten die große Reise nach Amerika an. Gerade die Wirtin der Lehrerstfrauen hat sich im Laufe der Fahrt als zynische Notwendigkeit für die Betreuung der Schüler ergeben. Schüler und Lehrer führten nach Amerika nicht, um auf bequeme und angenehme Weise einmal die Neue Welt zu sehen, sondern um dem Deutschen einen Dienst zu erweisen und in mühseliger, rastloser Arbeit der musica facta zu dienen. Sie wollten und sollten den Deutschen Bräun Kraft und Aufregung an deutscher Kunst bringen. Sie wollten aber auch den nicht-deutschen Kreisen in Amerika beweisen, daß die Frau- und Jugendpropaganda gegen Deutschland unwahr ist, daß im Gegenteil Deutschland unter den Kulturnationen der Welt einen allerersten Rang einnimmt.

Diesen Beweis zu erbringen, ist den modernen Ansehen des Kreuzchors glänzend gelungen. Durch ihr vollendetes Können unter Leitung ihres Leiters Mauerberger und durch ihr beschönigendes, wohlgeordnetes Auftreten haben sie sich nicht nur die Herzen der Deutschamerikaner erobert, sondern auch die der Stodamerikaner. Am ergreifendsten unter den Belegen, die der Redner für den Erfolg des Kulturtrahens des Kreuzchors in Amerika gab, war der Bericht,

in dem gesagt wurde, daß man in der einen Stadt nun endlich wieder wagen dürfe, in der Öffentlichkeit deutsch zu reden!

Studentrat Richter illustrierte seinen Bericht durch eine Reihe prächtiger eigener Erfahrungen, auf denen auch ein im Saale anwesender, jetzt in Kronenberg beheimateter deutscher Kreuzchor wiederholt zu sehen war. Rühmlicher Genuß durchlebte die Ausführungen des Vortragenden. Wie verstand er es, die Räte der jungen Seelenden während der Sturmzeit des Dampfers „Stuggart“ zu schildern. Beinahe wäre infolge des Sturmes der Zeitpunkt des ersten Konzertes in Amerika, in der Metropolitan-Oper in New York, verfallen worden. Aber alle Räte der stürmischen Seefahrt seien vergessen gewesen, als der Chor wenige Stunden nach der Landung auf der Bühne gestanden und Vachs „Singet dem Herrn“ gesungen habe. Und zwar in einer Vollendung gesungen, daß die Zuhörer hingerissen gewesen seien. Bei diesem Konzert hat übrigens die Sängerin der Metropolitan-Oper, Elisabeth Reichberg, die ja in Kronenberg durch ihre Konzerte im städtischen Konzertsaal bekannt ist, als Solistin mitgewirkt. Rühmlich war das Erlebnis des kleinen Kreuzchors, der ihr zum Dank einen Rosenkranz überreichen sollte und dabei der Sängerin auf die Schleppe trat. Er hatte für die Amerikaner seinen Epitheton weg: in allen Städten verlangte man den „kleinen Rosenkranz“ zu sehen. Durch eine Reihe der großen amerikanischen Städte ging die Fahrt. Über 4000 Kilometer Bahnfahrt wurden zurückgelegt. Ueberall fand der Kreuzchor volle, begeisterte Häuser. Hunderte von Kilometern eilten die Deutschen und Amerikaner herbei, um diesen deutschen Chor singen zu hören. Über jede neue Stadt brachte den begleitenden Lehrern auch erneute Fürsorge um die ihnen anvertrauten Schüler. Waren diese dann nach dem Konzert in den Hotels gut untergebracht, so fanden sich die Deutschamerikaner zusammen, um aus dem Munde deutscher Lehrer und deutscher Frauen von dem neuen Werden im alten Vaterland zu hören.

In Detroit war der Chor Gast bei Henry Ford. Und Henry Ford, der sich nie photographieren läßt, stellte sich mitten unter die Kreuzchörer, als Studentrat Richter an den Bordwärtler eine Aufnahme von ihnen machte. Zum Schluß besuchte der Chor das große Naturwunder Americas, die Niagarafälle, und dann ging nach einem wunderbar verlaufenen Abschiedsabend in New York an Bord der „Europa“ wieder der Heimat zu.

Zubehöriger Beifall dankte Studentrat Richter. Gern hätte man ihm noch weiter geklatscht. Und spontan kam aus den Reihen der Anwesenden der Wunsch, den Kreuzchor einmal in Kronenberg zu hören. Es kann schon heute verlangt werden, daß sich dieser Wunsch vorwiegend in einer der nächsten Notizen verwirklichen wird.

Der Vortrag Studentrats Richters wurde umrahmt vom Gesang des Frankfurter Kreuzchors, der unter Leitung Kantor Graubners die Herzen und Ohren der Besucher erregte.

Mit dem gemeinsamen Gesang des Chorals „Ach bleib mit deiner Gnade“ sang der wiederum prächtig verlaufene Mitterabend aus.

Sudetendeutsches Erntedankfest verboten

Eine unangenehme Maßnahme der tschechoslowakischen Behörde.

Das größte sudetendeutsche Erntedankfest, das diesmal für den 25. September in der Gemeinde Beltmeritz von der Sudetendeutschen Partei geplant war, wurde von der tschechoslowakischen Volksregierung verboten. Während die Kundgebungen der deutschen Regierungspartei weitgehendste staatliche Förderung erhalten, wird dieses Verbot damit begründet, daß es sich um eine rein politische Kundgebung handele, die der Propaganda der Tschechoslowakischen Partei diene. Ein großer Teil der Einwohnerzahl liege aber in Widerspruch zu den Grundgedanken der SDP. Diese Verbotsbegründung der tschechoslowakischen Behörde ist schon dadurch charakteristisch, wenn man feststellt, daß die SDP bei den letzten Wahlen 60 Prozent aller Stimmen in diesem Gebiet erhielt. Die SDP wird gegen dieses Verbot parlamentarische Maßnahmen ergreifen.

Für Aufroflung der Kolonialfrage

Südafrikanischer Oberkommissar befragt Rückgabe der deutschen Kolonien.

Die Londoner Presse veröffentlicht an hervorragender Stelle und zum Teil unter festgedruckten Ueberschriften eine Meldung, die das halbamtliche englische Reuters über eine Erklärung des Oberkommissars für die Südafrikanische Union in London, Te Water, verbreitet hat.

Danach hat Te Water, der sich zur Zeit auf einer Reise durch Kanada befindet, in Toronto erklärt, er glaube, daß die Südafrikanische Union bereit sein würde, sich an einem allgemeinen Abkommen über die Rückgabe der früheren deutschen Kolonien an Deutschland zu beteiligen, wenn das nicht auf Kosten ihrer Sicherheit ginge. Südafrika würde bereit sein, sich mit Deutschland an einem Konventionstag zu treffen, und er nehmte

an, daß als Ergebnis eine annehmbare Lösung sowohl für Deutschland wie für die Mandatmächte gefunden werden könnte.

Später hat Te Water allerdings dem „Evening Standard“ auf telefonische Anfrage eine neue Erklärung abgegeben, in der er betont, daß er keine ursprüngliche Mitteilung in seiner Eigenschaft als Fernreisender gemacht habe. Die Erklärung habe lediglich einen persönlichen Standpunkt dar.

Die Reuters-Agentur zog deshalb ihre ursprüngliche Meldung zurück und gab eine entsprechende Berichtigung heraus. Danach habe Te Water folgendes erklärt: „Soweit die Kolonialfrage betroffen ist, ist es meine persönliche Ansicht, die ich schon lange vertrat, daß die Nationen nicht mehr länger zögern sollten, im Geiste der Vernunft und Mäßigung den Standpunkt Deutschlands in dieser Frage wie in allen anderen Fragen, die den Weltfrieden betreffen, zu prüfen.“

Bereinfachung der Kleinwohnungsbestimmungen

Kleinwohnung und Landarbeiterwohnungsbaue sind auf dem Gebiete der Wohnungs- und Wohnungswirtschaft die wichtigsten und vorrangigsten Maßnahmen. Um diese Maßnahmen noch härter als bisher voranzutreiben, hat der Reichsarbeitsminister folgende beiden Gebieten neue Bestimmungen herausgegeben, die wesentliche Erleichterungen finanzieller und verfahrensmäßiger Art enthalten. U. a. bringen die neuen Durchführungsbestimmungen die völlige Zentralisierung des Bewilligungsverfahrens, eine bedeutende Verbesserung der Bedingungen für die Vergabe der Reichsdarlehen und eine erhebliche Begünstigung der Kinderreichen Familien. Es ist zu hoffen, daß die neuen Bestimmungen der staatspolitisch und bevölkerungspolitisch so außerordentlich wichtigen Maßnahme der Kleinwohnung einen starken Auftrieb bringen werden.

Anarchistisches Blutbad

Schreckensherrschaft in Marokko.

Der Frontberichterhalter des nationalspanischen Hauptquartiers in Salamanca teilt mit, daß der Anarchistenführer Belarmino Tomas sich als Vorsitzender eines anarchischen „Direktoriums“ zum obersten Gewalthaber in Marokko gemacht und eine Wirtkampagne eingeleitet hat.

Die ersten Opfer des anarchischen Blutbades seien die ausländischen Militärberater geworden, die Tomas für hauptsächlich an der Niederlage in Nordspanien angebl. Auch die „Offiziere“, die in der tschechoslowakischen Armee und in Santander ein Kommando hatten und dann nach Marokko flüchteten, seien zum größten Teil erschossen worden. Unter diesen befanden sich der „Oberleutnant“ Calleja, der frühere „Generalkommandant“ der tschechoslowakischen Heeres, sowie der frühere marokkanische Militärkommandant von Santander, „Major“ Bays. Gleichzeitig habe Tomas die Beziehungen zu Valencia abgebrochen.

Der Valencia-Ausschuss hatte verlangt, daß die Anarchisten den sowjetrussischen Konsul Urribarrri nicht erschließen sollten.

Die jetzigen anarchischen Gewalthaber hätten für ihre Pläne, die für den letzten Augenblick anberaumt worden ist, das Kriegsschiff „Ciscar“ und noch ein anderes Schiff im Hafen von Ojion bereitliegen.

Kardinal Segura lehrt in seine Heimat zurück

Der Papst hat Kardinal Pedro Segura y Sotelo zum Erzbischof von Sevilla ernannt. Kardinal Segura war bis zum Mai 1931 Erzbischof von Toledo und Primas von Spanien. Nach der marokkanischen Revolte wurde er zum Verlassen des Landes gezwungen. Als er Mitte Juni verfuhr, auf seinen Posten zurückzukehren, ließen ihn die roten Machthaber in Guadalupe aufgreifen und an der Weiterreise verhindern. Erst jetzt, nachdem der weitaus größte Teil Spaniens in der Hand der nationalen Truppen ist, konnte Kardinal Segura in seine Heimat zurückkehren.

Dauerregen verlangsam den Vormarsch

Der Rückzug der Chinesen in Shanghai geht weiter.

Die japanische Offensive auf beiden Seiten der Bahn Tientsin-Pukau kommt infolge ungeheurer Regengüsse, wie sie seit 20 Jahren nicht mehr erlebt wurden, nur langsam vom Fleck. Durch den Dauerregen sind die wenigen Straßen stellenweise völlig aufgeweicht, und die Anforderungen, die an Mensch, Tier und Fahrzeug gestellt werden, sind naturgemäß ungeheuer. Dazu sind noch die Kanäle überflutet. Die japanischen Truppen indessen, sehr gut ausgerüstet, gut versorgt und hochgeweiht, beherzigt das Gefühl von Ueberlegenheit über die Chinesen, deren besserer Bundesgenosse derzeit der „General Regen“ ist. Ein ernstes Problem für die Japaner bilden die Banden, die im Hinterland einen Guerillakrieg führen, dessen Unterbindung einen starken Einsparungszwang notwendig machen.

Im Raum von Shanghai verläuft der Rückzug der Chinesen in die Park ausgebauten Verteidigungsstellungen geordnet. Die japanischen Flieger entfalten eine rasche Tätigkeit, die sich insbesondere auf die chinesischen Kommunikationslinien erstreckt.

**WIKI du gründliche Verbreitung,
Zeig' dich oft in deiner Zeitung.**